

VTSM

Medien Guide

**Leitfaden zur Berichterstattung
über
Transgender, Trans*Menschen
und
Menschen mit Transsexualität**
Neuro-Genitales-Syndrom (NGS)

Liebe Medienschaffende

Die Vereinigung-TransSexuelle-Menschen e.V (VTSM) möchte Ihnen für die Berichterstattung über Menschen mit geschlechtlicher Thematik die nötigen erforderlichen Hintergrundinformationen zur Verfügung stellen. Es geht dabei nämlich um eine Vielzahl von Phänomenen, die in Ihrer Art teils sehr unterschiedlich sind, und die sich in ihren Bedarfen und Bedürfnissen zum Teil diametral gegenüber stehen.

Für eine gewissenhafte, fundierte und differenzierte Berichterstattung ist es daher hilfreich und auch notwendig, die Phänomene in ihrer Art zu verstehen; dies geht über die verwendeten Begriffe weit hinaus.

Begrifflichkeiten sind und bleiben jedoch wichtig um Phänomene benennen zu können, und um darüber zu reden, sowie Bedürfnisse und Wünsche zuordnen zu können.

In vielen heute geläufigen Definitionen werden Begriffe vorgeschlagen, die von einem großem Teil von Menschen als beleidigend empfunden werden. So sind Bezeichnungen wie Transmensch, Transfrau oder Transmann für Frauen und Männer mit abgeschlossener körperlicher Angleichung an ihr Geschlecht besser zu vermeiden. Ebenso ist es unhöflich, Menschen auf eine Eigenschaft, in diesem Falle auf ihre Transsexualität zu reduzieren. Formulierungen wie „der/die Transsexuelle“ gehören nicht zu einem respektvollen Umgang miteinander.

Durch eine phänomenbezogenen wahrheitsgemäße, fundierte und informative Berichterstattung können Sie helfen, die Lebenswirklichkeit dieser Minderheit zu vermitteln. Sie können dabei helfen, Vorurteile und Ängste abzubauen und einer Diskriminierung entgegen wirken. Ihre Arbeit kann somit ein Gewinn für die Gesellschaft werden. Mit dieser Information möchte Ihnen die VTSM eine Hilfe für Ihre Arbeit anbieten, um über Menschen mit einer geschlechtlichen Thematik ordnungsgemäß und fundiert berichten zu können.

Gerne stehen wir ihnen auch weiterführend zur Verfügung, wenn es um Themen der originären Transsexualität oder der psychosozialen Geschlechter-Thematik geht (medien@transsexuellev.de).

Vereinigung-TransSexuelle-Menschen e.V.

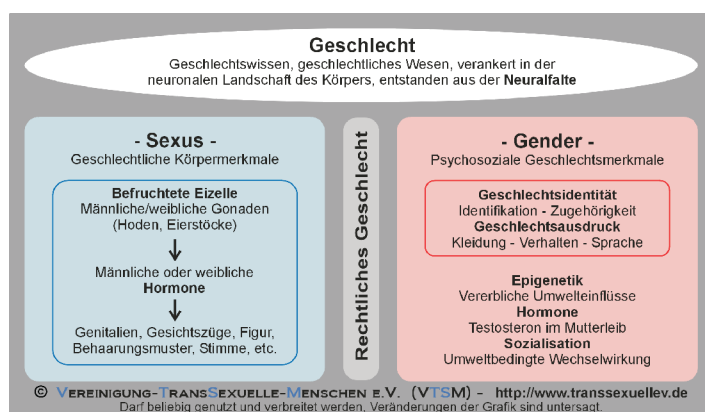
Der Vorstand

Allgemeine Information

Was ist Geschlecht?

In der Vergangenheit orientierte man sich bei der Frage nach dem Geschlecht (ausschließlich) am Körper (**Sexus**), genauer an den Genitalien. Heute geht die machtvoll inszenierte und beabsichtigte Tendenz dahin, Geschlecht ganz überwiegend bis ausschließlich als ein soziales Konstrukt (**Gender**) zu verstehen, welches durch Umwelt und Erziehung geprägt wird. Daraus entstand mittlerweile die "sakrosankte" Vorstellung, dass es eine beliebige Anzahl an Geschlechtern geben sollte. Die genderqueere Community-Lobby fordert, Geschlecht beliebig wählbar zu machen, wobei hier ein weiterer Aspekt der Geschlechtlichkeit ins Spiel kommt, der **rechtliche Geschlechtseintrag**.

Wir haben damit also drei geschlechtliche Faktoren angesprochen, den Sexus, das Gender und den rechtlicher Geschlechtseintrag. Sowohl das Gender als auch der Sexus lassen sich weiter unterteilen. Zur besseren Anschauung empfiehlt sich ein Blick in die nachfolgende Grafik.



Wir können bei den **geschlechtlichen Körpermerkmalen** (sexus) zwar von einem numerischen Normalmuster reden, eine Frau hat Eierstöcke und eine Scheide, XX-Chromosomen, Brüste, wenig Körperbehaarung eine höhere Stimme usw., natürlich weiß sie auch unumstößlich, dass sie Frau ist, aber es gibt auch Abweichungen. Manche fallen unter die Begriffe Intersexualität und Transsexualität, manche haben eigene medizinische Bezeichnungen (Hirsutismus,

Gynäkomastie) und manche auch gar keinen Namen, zum Beispiel große Frauen oder kleine Männer oder Männer und Frauen mit jeweils atypischem Körperbau..

Obwohl es diese Abweichungen gibt, können wir dennoch von einer gewissen Norm reden (numerische Norm). Ebenso wie bei der von der Fünffingrigkeit abweichenden Polydaktylie, um nur ein Beispiel zu nennen, würde niemand auf die Idee kommen diese "Normalitäten" in Frage zu stellen.

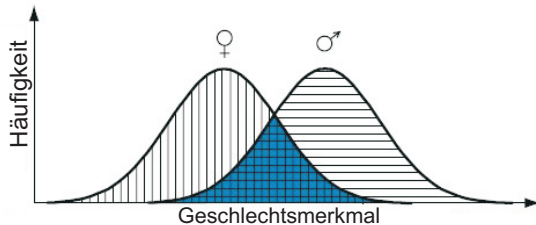
Zu den **psychosozialen Geschlechtsmerkmalen** (Gender) zählen die soziale Geschlechtsidentität und der Geschlechtsausdruck (Geschlechts-Rolle). Zum Teil sind aber auch hier epigenetische Einflüsse, ebenso wie hormonelle Einflüsse während der Schwangerschaft, an der Ausprägung beteiligt. Ein erheblicher Teil wird auch durch das soziale Umfeld vorgegeben. So ist zum Beispiel insbesondere die Kleidung und die Rollenverteilung der Geschlechter von der jeweiligen Kultur und der Epoche abhängig.

Der **rechtliche Geschlechtseintrag** war bisher immer ein Indiz für das genitale Geschlecht, dieser wird aber zusehends zu einer Genderfrage und somit vom Genital unabhängig. So treffen wir heute in der Folge vermehrt auf solche Schlagzeilen wie „der schwangere Mann“.

Als weiteren geschlechtlichen Faktor kennen wir das **geschlechtliche Wesen**, ähnlich anderen menschlichen Wesenszügen und Begabungen. Dieses Geschlechtswesen ist im neuronalem Netz des Menschen fest verankert. Es ist die neuronale „Landkarte“ in der die Organe verzeichnet sind, und eben auch die Genitalien, männlich oder weiblich. Im Rahmen des Bewusstwerdens über ihr Geschlechtswesen erlangen originär transsexuelle Menschen (NGS) zunehmend ein Wissen um diese neuronale Beschaffenheit, über das geschlechtliche Wesen. Das bewusst gemachte Wissen über das eigene Geschlechtswesen ist

letztlich für das eigene Geschlechts-Erleben entscheidend. Dieses bewusst gewordene Wissen ist für das individuelle Geschlechts-Erleben also bedeutender, als die äußere Beschaffenheit der Genitalien.

Für die meisten geschlechtlichen Sexus- und Gender-Merkmale lässt sich keine eindeutige Geschlechterzuordnung vornehmen. Es gibt keine äußerlich objektive Ein-Eindeutigkeit aller potentiell geschlechtsrelevanten Merkmale für Frauen oder Männer. Zwar gibt es eine gewisse Häufung, aber es gibt hierbei auch mehr oder weniger große Überlappungsbereiche. Als Beispiele seien hier die Körpergröße, Verhaltensweisen und Kleidung genannt. Alleine schon in den verschiedenen Epochen und Kulturen treten hier große Unterschiede auf.



Unabhängig von der körperlichen Normabweichung und der Vielfältigkeit des Gender gibt es Menschen, die genau wissen, dass die geschlechtlichen Körpermerkmale in ihrer Gesamtheit nicht ihrem als "wahr" erlebten Geschlecht entsprechen, Menschen mit originärer Transsexualität, für die wir hier die Zusatzbezeichnung "Neuro-Genitales-Syndrom (NGS)"

verwenden. Bei ihnen besteht eine Diskrepanz zwischen der neuronalen, neuroanatomisch und neurophysiologisch-funktionalen Beschaffenheit einerseits in ihrer Wechselwirkung mit der geschlechtlich-genital ausgeprägten Körperlichkeit andererseits.

Werfen wir hierzu einen kurzen Blick auf die Embryogenese. Bereits in der befruchteten Eizelle ist festgelegt, ob Eierstöcke oder Hoden entstehen. Die Entwicklung des restlichen Körpers folgt dann den produzierten Hormonen. Mit Testosteron entsteht ein männliches Genitale, d.h. in der Regel ohne ein weibliches Wesen zu ermöglichen. Die Entwicklung des Nervensystems nimmt einen gänzlich anderen Weg, es entsteht aus dem Neuralrohr. Diese Entwicklung vollzieht sich über einen relativ langen Zeitraum, bis es zum funktionsfähigem Hauptsteuerungsnetzwerk des Systems Mensch wird.

Viele Funktionen regeln sich später über das autonome Nervensystem ohne unser Zutun, so zum Beispiel die Körpertemperatur, der Pulsschlag und vieles mehr. Andere Funktionen unterliegen über das somatische Nervensystem unserer Kontrolle. Alles zusammen lässt sich als individuumbezogene neuronale Landschaft bezeichnen, über die der Körper in Funktion gehalten wird, und über welches das als eigenständiges Wesen selbst erkennende ICH mit der Umwelt in Beziehung tritt, und letztlich auch der Geschlechtsaspekt zeugend bzw. gebärend vom ICH wahr genommen wird.

Die Phänomene

Bevor wir uns nun den Begriffen und deren Bedeutung zuwenden, wollen wir zuerst auf die grundlegenden Phänomengruppen eingehen. Wir unterscheiden hier grundlegend zwischen Körper (Sexus), den psychosozialen (Rollen-) Merkmalen (Gender), sowie Show und Protestbewegungen.

Bei der ersten Phänomengruppe (**Sexus**), kennen wir zum einen die Gruppe der körpergeschlechtlichen Uneindeutigkeiten. Hier werden verschiedene Phänomene zusammengefasst, von der unauffälligen Chromosomenabweichung bis hin zu schwersten genitalen Uneindeutigkeiten. Bekannt ist diese Phänomengruppe unter den Begriffen Intersexualität, Intergeschlechtlichkeit oder auch solchen Begriffen wie Zwitter oder Hermaphroditismus.

Hierzu gehört aber auch die derzeit medizinisch noch nicht nachweisbare neurogenitale Körperdiskrepanz, die originäre Transsexualität, die wir als Neuro-Genitales-Syndrom (NGS) bezeichnen. Dieses Phänomen ist durch eine tiefsitzende Diskrepanz zwischen dem im neuronalen Netz verwurzeltem Geschlechtswesen und diesem, dem betroffenen Individuum bewußt gewordenen Wissen und subjektiven Erleben (Körperabbild) einerseits, und den geschlechtlichen Körpermerkmalen in seiner Gesamtheit, insbesondere dem Genitale andererseits, gekennzeichnet.

Bei der Phänomengruppe (**Gender**) haben wir es mit einer Reihe verschiedenartiger Auswirkungen zu tun. Hierbei handelt es sich um eine soziale Rollen- und Identitätsthematik mit den jeweils zeit- und gesellschaftstypischen psychosozialen geschlechtlichen Merkmalen. Um sich selbst mit seinen persönlichen Eigenschaften ausleben zu können, besteht das Verlangen, nach einer gegengeschlechtlichen oder auch geschlechtslosen sozialen Zuordnung. Bei manchen tritt dieses Verlangen zeitweise auf, bei anderen für einen längeren Zeitraum. Auch hier ist gelegentlich eine Körperdiskrepanz zu beobachten, sie bezieht sich vorrangig auf das äußere Erscheinungsbild, das als "auffällig" und deshalb "unstimmig" erlebt wird.

Bei der letzten Gruppe (**Show/Protestbewegung**) haben wir zum einen die Kunstformen Travestie und Drag, zum anderen ist hierbei aber auch zusehends eine Protestbewegung zu beobachten. Besonders im universitärem Umfeld ist es geradezu Hip, die Geschlechterrollen (gender roles) abzulehnen. Dieser Bewegung ist die Folge der Vorstellung, dass Geschlecht etwas Anerziehbares, und insofern frei Wählbares sei.

Begriffe und deren Bedeutung

Körpervariationen (Sexus)

Intersexualität (auch Intergeschlechtlich, Zwitter oder Hermaphrodit)

Hierbei handelt es sich um eine angeborene Besonderheit der Geschlechtsdifferenzierung, hinsichtlich der Gonaden, Chromosomen, Hormonproduktion bzw Rezeptoren sowie Uneindeutigkeiten im Genitalbereich. Bei genitaler Uneindeutigkeit werden diese Menschen in frühester Kindheit ohne ihr Einverständnis vielfach medikamentös oder operativ behandelt. Dabei sind sehr oft Gesundheitsstörungen und wegen Nichtbeachtung des wahren Geschlechts-Wesens ein leidvolles Leben im falschem Geschlecht die Folge.

Transsexualität (gelegentlich auch unpassend Transident oder Transgender genannt)

Zusammengesetzt aus den Begriffen trans (entgegen) und sexus (Geschlecht im ursprünglich körperlichen Sinn). Bei der originären Transsexualität handelt es sich um ein Neuro-Genitales-Syndrom (NGS). Die genitalen Geschlechtsmerkmale entsprechen nicht dem neurobiologischen Geschlecht. Die exakte Ursache dieser körperlichen Variation ist bis heute unbekannt. Vermutet werden genetische oder hormonelle Einflüsse, die zu einer Abweichung der geschlechtlichen Körpermerkmale von dem im neuronalen Netz verankertem Geschlechtswissen führen. Menschen mit Transsexualität (NGS) benötigen für ihr inneres Gleichgewicht den geschlechtsrichtigen Vornamen, sowie den richtigen rechtlichen Geschlechtseintrag. Sie benötigen die geschlechtsrichtigen Hormone, die ihrem Wesens-Geschlecht zugehörenden

Genitalien, sowie auch die weiteren, ihrem Geschlecht entsprechenden körperlichen Merkmale. Ganz wichtig ist auch die benötigte vollumfängliche Anerkennung ihres Geschlechts als Mann oder Frau, was nicht mit einer Geschlechtsidentität verwechselt werden sollte! Nach den somatischen Angleichungen an ihr Geschlecht betrachten viele die Transsexualität als einen Teil ihrer Vergangenheit, sie sind dann genauso Frau bzw. Mann, so wie alle anderen Menschen auch. Bezeichnungen wie "die Transsexuelle, Transfrau, Transmann oder Trans*Person" empfinden sie als beleidigende Aberkennung ihres Geschlechts.

Bereits 1923 wurde der Begriff seelische Transsexualität von Magnus Hirschfeld eingeführt. Später ging Harry Benjamin davon aus, dass Intersexualität auch im Gehirn vorkommen könne. Ab den 60-ern kam auch Milton Diamond (Leiter des Pacific Center for Sex and Society) zu dem Schluss, dass das Geschlechtsbewusstsein pränatal angelegt sein müsse. Die Vielzahl der in der Folge durchgeführten neurobiologischen Studien und deren Ergebnisse, veranlassten Milton Diamond 2006 zum resümierenden Paradigmenwechsel. Unterstützt wurde er dabei von zahlreichen international renommierten Forscherpersönlichkeiten.

In der jüngeren Vergangenheit wurde **Transident** von einigen transsexuellen Menschen bevorzugt, da dieser Begriff die Assoziation zu einer sexuellen Ausrichtung verhindert. Andere wählen aus gleichem Grund den Begriff **Transgender**. Jedoch sollte bedacht werden, dass Transsexualität eine körperliche Variation ist, und keine Frage der (sozialen) Identität oder der psychosozialen Geschlechterrolle.

Psychosoziale Variationen (Gender)

Transvestitismus

Zusammengesetzt aus den Begriffen trans (entgegen) und vestire (bekleiden), steht Transvestitismus für gegengeschlechtliches Kleiden. Der Begriff wurde von dem Arzt und Sexualforscher Magnus Hirschfeld 1910 geprägt. Die Motivationen sind dabei recht vielseitig. Es kann zum Ausleben der gegengeschlechtlichen Wesensmerkmale dienen oder aber auch als Spiel mit den Geschlechterrollen. In einigen Fällen wird das gegengeschlechtliche Kleiden auch zur sexuellen Stimulation genutzt. Um sich von dieser Variante der sexuellen Stimulation abzugrenzen, wird von einigen auch der Begriff **Crossdresser** verwendet. Crossdressing kann allerdings auch ohne jeglichen Bezug zum Geschlechtsempfinden als eine Mode-Variante verstanden werden.

Transgender

Zusammengesetzt aus den Begriffen trans (entgegen) und gender (soziokulturelle Geschlechtsmerkmale). Dieser Begriff wurde in den 70-ern von der US-Amerikanerin Virginia Prince geschaffen. Sie lebte dauerhaft in der Rolle Frau, strebte aber keine genitalangleichende Operation an. Sie stand also zwischen Transvestit und Transsexuell. Als Transgender bezeichnet man also Menschen, die dauerhaft soziokulturell gegengeschlechtlich leben, die jedoch die seit jeher vorhandenen Genitalien als "richtig" empfinden.

Dieser Begriff wird gerne von denen als Oberbegriff verwendet, die sich der klassischen Aufteilung der Geschlechterrollen entziehen. Von manchen Gruppen wird Transgender als Oberbegriff für all die Menschen verstanden, die von der allgemeinen Geschlechternorm abweichen. Originäre Transsexualität (NGS) unter diesem Begriff mit zu vereinnahmen, ist gänzlich unpassend. Transsexualität ist keine Frage der soziokulturellen Geschlechtszugehörigkeit, sondern eine Körpervariation.

Bigender (auch Genderfluid)

Ein Bigender lebt beide Geschlechter und akzeptiert beide Geschlechter in sich. Mal lebt ein Bigender als Mann, mal als Frau. Aber niemals gleichzeitig! Er hat Phasen, in denen er das geschlechtsspezifische Verhalten wechselt. Diese Phasen können nur Stunden dauern, oder auch Jahre. Ein Bigender ist nicht "Zwischen den Geschlechtern", er lebt das aktuelle Geschlecht zu 100%. Wenn er Frau ist, ist er Frau, wenn er Mann ist, dann ist er Mann.

Queergender

Genderqueer wird von Menschen als Selbstbezeichnung genutzt, die zwischen den Geschlechtern leben. Sie entweder beiden Geschlechtern zugehörig fühlen oder aber keinem der Geschlechter. Häufig lehnen Queergender die geschlechtlich Aufteilung komplett ab.

Bigender, Genderfluid und Queergender fühlen sich beiden Geschlechtern zugehörig, leben mal in dem einen dann wieder in dem anderem Geschlecht oder lehnen Geschlecht vollkommen ab. Aus dieser Gruppe aber auch aus der Gruppe der Intersexuellen Menschen kommen Wünsche nach einem drittem Geschlecht, nach einer genderneutralen Toilette, und die Forderungen nach einem Gender-Gap, um sich auch angesprochen zu fühlen.

Transe/Tunte

Obwohl es Menschen gibt, die Transe, Tunte, oder Ähnliches als Eigenbezeichnung für sich wählen, werden diese Bezeichnung von den meisten als Schimpfwort verstanden. Von der Benutzung wird daher dringend abgeraten.

Show und Protestbewegung

Drag Queen - Drag King

Hinter diesen Bezeichnungen verbirgt sich eine Kunstform. Gelegentlich wird auch eine politische Aussage damit verknüpft. Es ist dann der Versuch, die sozialen Geschlechternormen in Frage zu stellen. Die Geschlechter werden gelegentlich durch pompöse Kostüme und auffälliges Make-up stark überzeichnet.

Travestie

Abgeleitet vom französischem travesti (verkleidet) geht es hierbei um eine Bühnenrolle. Die Darsteller verstehen sich selbst als Männer und verkleiden sich für ihre Bühnendarstellung als Frau. In der Travestiekunst werden weibliche Stars imitiert, aber auch oftmals eigene Figuren kreiert.

In der jüngeren Vergangenheit ist zu beobachten, dass gerade im universitären Umfeld eine genderqueere Bewegung entsteht, die geschlechtliche psychosoziale Rollenzuordnungen ablehnt. Begriffe wie "proud to be Trans" sind neben anderem Ausdruck dieser Bewegung. Ziel dabei ist es, die überkommenen Rollenzuordnungen für Männer und Frauen zu durchbrechen. Gestützt wird diese Bewegung auch durch das behavioristische Menschenbild der vollständigen Programmierbarkeit menschlichen Verhaltens. Nach dieser Idee kommt der Mensch ohne spezifische Eigenschaften, Wesenszüge und Begabungen zur Welt. Selbst das Geschlecht sei nach dieser Theorie eine Frage der Erziehung, und könne folglich beliebig gewählt werden. Man definiert sich folglich als Frau, als Mann. Die Tatsache, dass transsexuelle Menschen ein angeborenes neuronales Wissen um ihr Geschlecht haben, passt natürlich nicht zu dieser Theorie, weshalb auch versucht wird, originäre Transsexualität (NGS) zu verleugnen, und diese zur Genderthematik, und somit zur Lebensweise umzudeuten.

Gruppenbezeichnungen

Geschlechtliche Varianz

Abgeleitet vom lateinischen variantia steht dieser Begriff für die Verschiedenheit der Geschlechtsmerkmale Gender und Sexus. Die Begrifflichkeit "Menschen mit geschlechtlicher Varianz" umfasst zugleich alle Formen körpergeschlechtlicher Variationen, als auch alle Formen geschlechtlicher psychosozialer Variationen.

Trans* (auch Trans*Person, Transgender, Transgeschlechtlich)

In Genderqueeren Kreisen wird versucht, diese Bezeichnungen als Sammelbegriffe zu etablieren. Bisher stieß jeder dieser Begriffe auf erbitterte Widerstände aus den verschiedenen Phänomengruppen. Somit konnte sich keiner der Begriffe einer breiten Akzeptanz erfreuen.

Transident

Ende des 20-ten Jahrhunderts wurde dieser Begriff als Ersatz für Transsexualität geschaffen, um die Assoziation zu einer sexuellen Ausrichtung zu verhindern. Mittlerweile ist dieser Begriff sehr unscharf geworden, und hat keine eindeutige Aussagekraft, von welchem der genannten Phänomene die Rede ist. Der Begriff lässt vermuten, dass es sich um Menschen handelt, die sich mit einem Geschlecht lediglich identifizieren, es aber nicht wirklich sind. Zudem ist Identität etwas Veränderliches, im Gegensatz zum unveränderlichen Geschlecht.

*Ganz allgemein ist festzuhalten, dass es problematisch ist, die verschiedenen Phänomene unter einem Begriff zusammen fassen zu wollen. Die Bedürfnisse, Eigenschaften und Bedarfe sind zu unterschiedlich, es kommt permanent zu fehlerhaften Aussagen. In der Öffentlichkeit wird von Menschen mit transsexueller Vergangenheit ein vollkommen falsches Bild gezeichnet. Aussagen wie "lehnen die duale Geschlechtlichkeit ab", "benötigen eine genderneutrale Toilette" oder "benötigen ein Gender-Gap (Ärzt*in) um sich angesprochen zu fühlen", vermitteln den falschen Eindruck, dass sie keine Frauen bzw. Männer sein wollen, und ein drittes Geschlecht für sich fordern.*

Andere Begriffe in diesem Zusammenhang

Transition

Sowohl die soziale Angleichung, als auch die Angleichung der geschlechtlichen Körpermerkmale an das eigene Geschlecht bzw. an das Identitätsgeschlecht, wird häufig als Transition bezeichnet. Die Transitionsphase umfasst die Zeitspanne in der sich das Geschlechtswesen sozial und/oder körperlich mit sich selbst in Einklang bringt.

Bei Menschen mit einer *Geschlechtskörper-Diskrepanz*, also bei Menschen mit Transsexualität, Neuro-Genitales-Syndrom (NGS), ist die Angleichung der Genitalien an das neurobiologische Geschlecht von entscheidender Bedeutung. Bei diesen Menschen geht es um die eigene Wahrnehmung, um das innere Selbstempfinden, und die Herstellung von körperlich-seelischer Stimmigkeit.

Für Menschen mit *Genderdiskrepanz*, die primär unstimmig mit der sozialen Rolle leben, kann dies auch bis hin zu Operationen und sonstigen medizinischen Behandlungen führen, die aber in erster Linie auf die äußere Erscheinung abzielen. Ziel der Transition dieser Menschen ist es, von der Umwelt als das wahrgenommen zu werden, was ihrer Geschlechtsidentität entspricht, Frau, Mann oder geschlechtslos.

Passing

Passing, abgeleitet vom englischen "to pass as", steht dafür, wie gut eine Person als etwas "Anderes" erscheint ("passend"). In unserem Zusammenhang bedeutet dies, wie gut zum Beispiel ein Mensch mit einer männlichen Entwicklung als Frau wahrgenommen wird oder ein Mann mit einer weiblichen Entwicklung als Mann. Hierzu gehört neben der äußeren Erscheinung auch die Art des Auftretens oder die Verkörperung des inneren geschlechtlichen Wesens. So kann zum Beispiel eine Person ein perfektes Aussehen, jedoch ein untypisches Verhalten haben, (fast) jedem wird diese Unstimmigkeit auffallen.

Comming-In - Comming-Out

Als Comming-In (inneres Bekenntnis) wird der Prozess des eigenen Selbsterkennens bezeichnet. Das Comming-Out, auch Outing oder Outen (äußeres Bekenntnis, Bekanntgabe) ist die Phase, in der die Umwelt über das eigene Selbst informiert wird.

Hormonersatztherapie HET

Um die äußere Vermännlichung bzw. Verweiblichung herbei zu führen, werden die entsprechenden Sexualhormone, Östrogen bzw. Testosteron, zugeführt. Diese Hormone sind es, die hauptsächlich für die geschlechtliche Körperlichkeit verantwortlich sind. Die Sexualhormone kommen bei beiden Geschlechtern in unterschiedlichen Anteilen vor. Werden sie in ausreichendem Maße von außen zugeführt, reduziert der Körper die eigene Produktion. Bei Männern führt dies neben anderem, zum Bartwuchs und Stimmbruch, bei Frauen zum Brustwachstum und zur weicheren Haut.

GaOP - Genital angleichende Operation - Sex Reassignment Surgery (SRS)

Für Menschen mit Transsexualität (NGS) sind für das Erzielen von innerer Stimmigkeit die zum (Wesens-)Geschlecht passenden primären und sekundären Geschlechtsmerkmale zwingend notwendig. Solch eine Angleichung wird nicht als Anpassung an gesellschaftliche Normung oder als Perfektionierung eines sozialen Rollenwechsels angestrebt und verlangt. Es ist vielmehr ein tiefes inneres Bedürfnis der betroffenen Personen, um sich in dem eigenen (Geschlechts-)Körper stimmig zu fühlen. Nur so entspricht der Körper seinem neurobiologischen Abbild.

weitere Geschlechtsangleichende Maßnahmen

Bei Männern mit Transsexualität gehört hierzu die Entfernung der innenliegenden Geschlechtsorgane und der Brüste. Bei Frauen können hierzu fallweise gehören: Bartepilation, Brustaufbau, Kehlkopfreduktion, Stimmangleichung (OP oder Logopädie), gelegentlich auch Operationen zur Gesichts-Verweiblichung (Facial Feminization Surgery FFS).

Transsexuellengesetz (TSG)

Bereits 1981 trat dieses Gesetz unter dem Titel "Gesetz über die Änderung der Vornamen und die Feststellung der Geschlechtszugehörigkeit in besonderen Fällen" in Kraft. Dieses Gesetz ermöglicht es Menschen mit transsexueller Prägung, ihren Vornamen und rechtlichen Geschlechtseintrag ihrem Geschlecht anzupassen. Der neue Vorname und der rechtliche Geschlechtseintrag wird dann in der Geburtsurkunde und allen anderen Papieren eingetragen. Das Ausforschen der alten Daten und ein Preisgeben ist laut § 5 und §10 TSG untersagt. Seit der Einführung des TSG wurde vom Verfassungsgericht mehrfach eingegriffen. So bleibt der Vorname jetzt auch nach einer Heirat gültig, auch ist keine vorherige Scheidung nötig, eine Unfruchtbarkeit und vorherige genitalangleichende OP ist auch nicht mehr verpflichtend.

DSM IV, DSM V, ICD 10, ICD 11

Von der American Psychiatric Association (APA) wurde in den 90-ern im DSM-IV Transvestitismus und Transsexualität zu Gender Identity Disorder zusammen gefasst. Im Jahre 2013, mit dem DSM-V wurde die Bezeichnung Gender Dysphoria eingeführt. Einen gänzlich anderen Weg beschreitet die WHO in ihrer International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems (ICD). Im ICD 10 befindet sich Transsexualität noch im Bereich der psychischen Störungen. In der Neufassung (ICD 11), die voraussichtlich in 2018 erscheinen wird, ist Transsexualität und Transvestitismus voraussichtlich im Bereich der sexuellen Gesundheit unter Gender Incongruence zu finden.

LGBT, LSBTTIQ

Aus den angloamerikanischen Ländern kennen wir die Kurzbezeichnung LGBT (Lesbian, Gay, Bisexual and Transsexual), wobei heute statt Transsexual fälschlich Transgender genannt wird. Bei uns hat sich jedoch die Abkürzung LSBTTIQ (Lesbisch, Schwul, Bisexuell und Transgender, Transsexuell, Intersexuell, Queergender) durchgesetzt. Gerade von der Genderqueeren Community wird hier jedoch auch gerne auf die explizite Nennung Transsexuell verzichtet. Diese Unsichtbarmachung der Menschen mit originärer Transsexualität (NGS) ist diskriminierend, und sollte vermieden werden. Auch sollte darauf geachtet werden, dass zwischen den sexuellen Orientierungen LSB und den geschlechtlichen Themen TTIQ deutlich unterschieden wird.

Allgemeine Hinweise, Namen und Pronomen

Frauen und Männer mit transsexuellem Hintergrund waren immer schon Frauen bzw. Männer. Sie wurden lediglich aufgrund ihrer Genitalien falsch zugewiesen. Folglich sind Formulierungen wie *"er war früher eine Frau"* auch falsch. Es müsste dann zum Beispiel heißen *"er hat früher in der weiblichen Rolle gelebt"*. Auch sind Sätze wie *"sie kam als Ferdinand zur Welt"* ebenfalls zu vermeiden.

Bezeichnungen wie *"der/die Transsexuelle"* sollten vermieden werden. Es handelt sich um Menschen mit Transsexualität, um transsexuelle Menschen oder um Frauen oder Männer, mit einer transsexuellen Vergangenheit. Würden sie in einem Bericht über einen Mann mit gelichtetem Haar so respektlos sein, und *"die Glatze"* schreiben? Nein, sie würden dies nicht einmal erwähnen, warum also bei Menschen mit Transsexualität?

Häufig ist auch zu lesen, dass für die Zeit vor der Transition das falsche Pronomen verwendet wird. Zum Beispiel *"in der Zeit, da er noch als Mann lebte"*. Richtig heißt es aber: *"in der Zeit, da Sie noch in der männlichen Rolle lebte"*.

Grundsätzlich sollte niemals so geschrieben werden, als sei das fälschlich festgestellte Geschlecht das richtige: *"War einmal eine Frau", "Wurde als Fritz geboren", "Hat sich entschieden, Frau zu werden", "Mann-zu-Frau Transsexuelle"* oder dergleichen sollte dringend vermieden werden!

Menschen mit Transsexualität haben zumeist eine lange Zeit in der falschen Geschlechterrolle und mit dem falsch ausgebildeten Körper gelebt. Irgendwann haben sie das für sich erkannt, und sich entschieden, dies zu ändern, fortan in ihrem Wesens-Geschlecht und dem geschlechtsrichtig angepasstem Körper zu leben, soweit dies eben geht.

Für viele Menschen mit transsexuellem Hintergrund ist es zutiefst kränkend als *"Transgender"* bezeichnet zu werden. *Transgender* steht für den Wechsel des psychosozialen Geschlechts. Auch andere Begriffe, die als Sammelbezeichnung verwendet werden, zum Beispiel *Trans* Menschen*, stoßen bei originär transsexuellen Menschen (NGS) auf Ablehnung.

Es empfiehlt sich, anstatt von *Transmenschen*, *Trans** oder gar *Transgender* zu sprechen, besser die Bezeichnungen wie beispielsweise *"Menschen mit geschlechtlicher Varianz"* oder *"Mensch mit transsexueller Prägung"* zu verwenden.

Oberbegriffe sind in ihrer Verwendung äußerst problematisch, wenn es darum geht, dieser Gruppe Eigenschaften zu zuweisen. Aussagen wie *"Trans* sei eine Lebensmodell"* oder *"Trans* leiden unter der dualen Geschlechtlichkeit"* sind für die meisten Menschen mit geschlechtlicher Varianz völlig unzutreffend!

Wenn Sie gelegentlich lesen, *"Wozu also soll ich meinen Körper operativ verändern lassen, nur um irgendwelche wildfremden Leute zufriedenzustellen?"*, so ist dies eine Aussage, die für einen Menschen mit einer psychosozialen Geschlechtsproblematik stimmen mag, aber seien Sie sicher, Menschen mit Transsexualität haben eine gänzlich andere Motivation. Eine Frau benötigt für sich weibliche Genitalien, und ein Mann benötigt männliche Genitalien, um sich mit sich selbst stimmig zu fühlen.

Problematische Formulierungen

Bei Aufzählungen im LSBTTIQ-Kontext machen sie bitte eine deutliche Abgrenzung zwischen den sexuellen Orientierungen und den geschlechtlichen Varianzen. Erstere beziehen sich auf schwule, lesbische, bisexuelle Personen, letztere umfassen Transgender, intersexuelle-, transsexuelle- und queerlebenden Personen.

Statt *"War einmal eine Frau"* sollte es heißen *"hat damals (fälschlich) in der Rolle Frau gelebt"*.

Statt *"Wurde als Fritz geboren"* sollte es heißen *"wurde Fritz genannt"*.

Statt *"ließ sich zur Frau umoperieren"*, schreiben Sie zutreffend *"unterzog sich einer genitalangleichenden Operation"*.

Nach einer genitalangleichenden Operation handelt es sich um Frauen bzw. Männer mit transsexueller Vergangenheit und nicht um Transgender oder Transmenschen.

Statt *"Hat sich entschieden, Mann/Frau zu werden"* sollte es heißen *"Hat sich entschieden in seinem/ihrer Geschlecht stimmig zu leben"*.

Die Anrede und die Personalpronomen sollten ab Bekanntwerden des transsexuellen Hintergrunds eines Menschen immer konsistent und konsequent entsprechend richtig verwendet werden, was auch den Bezug auf die Vergangenheit unbedingt mit einschließt.

Statt präoperative *"Mann-zu-Frau-Transsexuelle"* sollte es heißen *"transsexuelle Frau"* oder *„Frau mit Transsexualität“*; post-operative transsexuelle Frauen sind ganz normale Frauen.

Statt *"Frau-zu-Mann-Transsexueller"* sollte es heißen *"transsexueller Mann"* oder *"Mann mit Transsexualität"*; post-operative transsexuelle Männer sind ganz normale Männer.

Statt *„die Transsexuelle“* soll es heißen *„die transsexuelle Frau“* oder *„die Frau mit transsexuellem Hintergrund“*. Gleiches gilt selbstverständlich entsprechend für Männer.

Statt: *"das biologische Geschlecht von ist/war"* soll es heißen: *"das biologische Geschlecht eines transsexuellen Menschen ist gekennzeichnet durch eine Körper-Diskrepanz zwischen Geschlechtswissen und Genitalausprägung"*; deshalb sprechen wir hierbei auch vom Neuro-Genitalen-Syndrom (NGS), einer Variante der Intersexualität (Prof. Milton Diamond).

Niemals sollte von *"Geschlechtsumwandlung"* gesprochen werden. *Ein Geschlecht lässt sich nicht umwandeln!* Vielmehr handelt es sich um genitalangleichende Operationen, das Genital wird dem Wesens-Geschlecht angeglichen oder auch weitere angleichende Operationen, wenn es um weitere zusätzlich benötigte und ergänzende Operationen geht.

Transsexualität sollte niemals als *"Lebensmodell"* bezeichnet werden, Transsexualität ist eine angeborene Körpervariation.

Menschen mit transsexuellem Hintergrund benötigen keine Unisex-Toiletten, brauchen kein drittes Geschlecht und kein Gender-Gap. Einzig erwarten sie, in ihrem wahren Geschlecht als Mann bzw. Frau anerkannt zu werden. Genau dabei können Sie uns helfen, indem sie richtig und sachlich berichten. Bitte unterscheiden Sie immer zwischen Gender- und Körpervariationen, zwei gänzlich unterschiedliche Phänomene.

